
LAUDATIO

Marie Justine Klemme

Kategorie „Literatur und Sprache“

Gewinnerin des Förderpreises „Junge Kunst“ 2016 in der Altersklasse 14 bis 18 Jahre

Marie Justine Klemme ist nur schwer einer Sparte zuzuordnen. Sie ist am 7. August 1998 in Detmold geboren, also erst 18 Jahre jung, besuchte bis zum Sommer das Grabbe-Gymnasium und ist ein echtes Vieltalents. Seit zwölf Jahren nimmt sie Gesangsunterricht, sie singt im Chor. Zusätzlich nahm sie zehn Jahre Harfenunterricht. Viermal erhielt sie einen ersten Preis bei „Jugend musiziert“ in den Kategorien „Klassischer Gesang“ und „Musical“. Das an sich klingt bereits sehr vielversprechend, aber dann klingt da auch noch eine andere Seite in ihr: Ins Regionalfinale ist sie gekommen mit „Jugend debattiert“; sie denkt bilingual (Deutsch/Englisch), sie lernte bereits Japanisch, Koreanisch und studiert seit diesem Herbst Chinesisch und als Zweitfach Anglistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Die asiatischen Sprachen machen ihr Spaß, ihre Unterschiedlichkeit im Klang. Die Kultur reizt sie, Respekt und Ruhe, die sie da für sich erkennen kann. Und die Musik. Gerade in der traditionellen asiatischen Musik spricht man auch von der „Poesie ohne Worte“.

Marie Justine Klemme ohne Worte? Nein, das ist sie nun wirklich nicht. Und deshalb hat sie sich auch im Bereich Literatur beworben. Man könnte den Eindruck gewinnen, die junge Künstlerin säße zwischen zwei Stühlen, aber diese quirlige und hochintelligente Persönlichkeit, als die ich sie schon am Telefon kennenlernen durfte, sitzt bestimmt nicht lange auf einem Fleck und vor allem nicht irgendwo dazwischen. Sie setzt sich eher kurz auf den einen Stuhl, testet ihn, hat den nächsten bereits im Blick, rutscht rüber, vergleicht die Eindrücke miteinander, und entscheidet sich – für einen dritten Stuhl ...

Zu den ersten zwei Stühlen, zwischen denen sie hat wählen können, sagt sie:

„In der Musik drücke ich aus, was ich fühle; in der Literatur, in meinen Gedichten, was ich denke. Wenn ich meine persönliche Meinung sagen will, dann schreibe ich die nieder, kritisch, manchmal auch zynisch. Wenn ich musiziere, dann führe ich die Menschen über die Musik an ihre eigenen Erlebnisse heran. Mit Sprache leite ich die Menschen mehr in meine Richtung.“ Das ist ihr zumindest mit ihrer Bewerbung bei uns – sie hat Gedichte in Deutsch und Englisch eingereicht – gelungen.

Marie Justine Klemmes Gedichte strahlen von Wortschönheit, sind gezeichnet von Klang und stilsicherem Rhythmusgefühl, Stabreim, Alliterationen:

Wenn Haut und Haar zu Asche brennt,
wenn mich der Krieg vom Frieden trennt,
wenn eigentlich nichts mehr mich hält,
dann sagt ihr: Hoffnung bleibt. Zieh in die Welt.

Immer wieder Anaphern, die sie steigert in ihrem dreifachen „wenn“ – „dann“. Das „Dann“, eine Notlüge. Hoffnung nirgends.

„Wenn Stille sich durchs Schlachtfeld zieht,
ein Toter singt sein stilles Lied
und Liebe, Freude, Glück, zerschellt.
Dann sagt ihr nichts. Die Hoffnung fällt.“

Die Sprache der Literatin ist reich an Symbolik, gezeichnet von starken Gegenpolen und Antithesen: Krieg trifft auf Frieden, das stille Lied eines Toten drückt ungesagt aus, was Worte nur verfehlen können. Denken wir nur an das unermessliche Kriegsleid unserer Zeit, das uns allen längst so nah ist.

Marie Justines lyrisches Ich ist nicht zu verwechseln mit ihrer eigenen Person. Was die junge Künstlerin ausmacht ist eine große Fähigkeit zur Empathie. Und damit nähern wir uns letztlich unaufhaltsam dem dritten Stuhl, mit dem sie längst liebäugelt. Denn die Literatin will die Welt retten.

Doch stopp. Bevor wir das erläutern, sei eine Frage erlaubt:

Weshalb studiert sie nun nicht Musik oder Literatur?

„Ich habe mein Leben lang Probleme mit Prüfungen gehabt“, erklärt sie. „Musik macht mir unglaublichen Spaß, aber bei der Vorstellung, dass ich das nun mit Druck und Leistungsanforderung erfüllen muss, ist das Risiko zu hoch, dass ich den Spaß daran verliere.“

Lassen wir also leise seufzend die zwei Stühle mit einem „Reserviert“-Schild behutsam stehen für die Zeit, wann immer sich die Künstlerin daraufsetzen mag. Begleiten wir sie nun gedanklich zu dem Stuhl, der sich ihr geradezu anbietet: Marie Justine Klemme will mal eben kurz die Welt retten? Oder einfach ein wenig besser machen, liebenswerter, reifer für Kommunikation.

In der Politik sieht sie da einen Platz für sich, noch besser: in einer Menschenrechtsorganisation und gerade, was die Kommunikation mit Asien anbelangt, sieht sie starken Handlungsbedarf. Kommunikation versteht sie als einen wichtigen Schlüssel, um Konflikte zu vermeiden oder aufzulösen. Und darauf steuert sie zu. Marie Justine Klemme gehört zu jenen, der das gelingen könnte: mal eben kurz die Welt zu retten.

Liebe Marie Justine, setz dich auf den dritten Stuhl, zieh dir mit dem rechten Fuß den Musikschemel herbei und den Literaturstuhl, den hast Du Dir mit der linken Hacke bereits geangelt. Wir wünschen Dir viel Erfolg bei all Deinen Vorhaben, der Förderpreis „Junge Kunst“ mag Dir bei Deinem mutigen Jonglage-Akt behilflich sein.

Ann-Britta Dohle-Madrid